

Predigt am 29.07.2018 (17. Sonntag Lj. B) – Joh 6,1-15
Panem et circenses

I. Schon im alten Rom wollte man das Volk bei Laune halten. Die Plebs bekam panem et circenses. Brot und Zirkusspiele sollten ablenken und das unzufriedene, erst Recht das aufmüpfige, aufbegehrende Volk beruhigen. Bis heute gibt es diese Strategie politischer Machthaber, mit Wahlgeschenken und eindrucksvoll inszenierten Großereignissen abzulenken von wirtschaftlichen oder politischen Problemen. Wie oft musste ich bei der Fußball-Weltmeisterschaft in Russland daran denken. Spiele, Ablenkung, Zerstreuung: Dieses „Brot“ ist auch in Hunger-Ländern reichlich vorhanden, der Unterhaltungszirkus auf allen Kanälen verführt dazu und bietet es ja. Manchmal beneide ich sogar das Volk, hier bei uns jenen Teil, Großteil des Volkes, der sich mit panem et circenses abspesen lässt. Ob es sich um massentaugliche Sportereignisse handelt oder um volksverdummende Massenunterhaltung: In den Arenen der Fun – und Fuck- Gesellschaft geht alles: Panis et Circenses!

II. Im heutigen Evangelium geht es nur vordergründig um Ähnliches, wenn „so viele Menschen zu ihm kamen“. Es geht im wahrsten Sinn um Panis, um den Hunger nach Brot, den Jesus auf wunderbare Weise zu stillen vermochte. Die Erinnerung an Jesu Speisung, die Erzählung von der Brotvermehrung findet sich gleich sechsmal in den vier Evangelien. Vermutlich sind wir viel zu satt oder gar übersättigt, um noch darüber staunen und uns wundern zu können. Wunder und wundern gehören zusammen. Wunderbar sind diese biblischen Speisungsgeschichten und Brotreden auch heute noch, aber nur wenn wir sie mit unserem tieferen Hunger, mit unserem Hunger nach Anerkennung und Liebe, mit unserer seelischen Unterernährung in Verbindung bringen. Da spielt auch die Menge eine große Rolle, nicht nur die Menge der Menschen, sondern auch die Menge an Nöten.

Ich glaube nicht, dass wir mit diesen Gedanken den weltweiten Hungersnöten und dem vielfachen Elend auf dieser Welt ausweichen. Wir lenken damit auch nicht ab von den Hunger- und Fluchtursachen, indem wir ausweichen auf die wohlbekannten Wohlstandskrankheiten. Und doch müssen wir diese einschlägigen Bibeltexte lesen und deuten auf dem Hintergrund unserer satten und übersättigten Konsum-Gesellschaft mit ihrer medialen Überfütterung und geistigen Unterernährung. Es gibt eine (Volks)Menge Hunger nach Sinn, eine unübersehbar große spirituelle Sinnsuche, die vielfach irregeleitet, fehlgeleitet wird bis hin zu religiösen Groß- oder gar Massenveranstaltungen, die dann auch Panem et Circenses sein können.

III. Schon allein deshalb sind mir Jesu kleinere „Veranstaltungen“ wichtiger und seine Einzelbegegnungen lieber. In der persönlichen Zuwendung geschehen die schöneren Wunder, die wunderbaren Zeichen der anbrechenden Gottesherrschaft. Gott allein kann unseren tieferen Hunger nach Sinn, nach Gemeinschaft, nach Liebe stillen. Daher ist es die Stille und nicht der Lärm, das Schweigen und nicht das Gerede, die dorthin führen, wo nicht wegen Überfüllung geschlossen, sondern wegen Erfüllung geöffnet ist.

Das berühmte Wort der Hl. **Teresa von Avila**: „Solo dios basta - Gott allein genügt“ - ist ungenügend übersetzt aus dem Spanischen, wie man mich belehrt hat. Das „Solo“ ist adverbial, nicht adjektivisch zu lesen. Gemeint sei: Erst Gott reicht aus, um wirklich Erfüllung zu finden. Hätten wir alles, was das Herz begehrt und das Leben bieten kann: erst die Gemeinschaft mit Gott, der Glaube an IHN lässt unseren tieferen Hunger, unsere Sinnsuche und Sehnsucht nicht ins Leere laufen. Erst oder gar allein die Liebe Gottes und die Liebe zu Gott lässt uns ein wahrhaft erfülltes Leben suchen und finden.

J. Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus + St. Raphael)

www.stadtkirche-heidelberg.de/html/predigten258.html